

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 129.

Sonntag den 2. Juli.

1882.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 120 resp. 125 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Anlage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## \* Die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Das preussische Staatsministerium hat der Berliner Communalvertretung angefügt, daß es die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung beim Könige zu beantragen beabsichtigt. Als Grund dafür wird angeführt, daß die Vertretung der Wählerschaft darin eine sehr ungleichmäßige ist. Das ist richtig; die Verhältnisse haben sich derart entwickelt, daß ein Wähler in dem einen Bezirk ein um das vielfache größeres Wahlrecht besitzt, als derselbe Wähler haben würde, wenn er in einem andern Wahlbezirk wohnt. Das Mißverhältnis ist so groß, daß es dringender Abhilfe bedarf. Ein Berliner Artikel der Augsburger „Allgem. Ztg.“, welcher jetzt die Kunde durch die Blätter macht, benutzt dies, um die Auflösung als durchaus geboten erscheinen zu lassen. Dieser Artikel, so geschickt er geschrieben ist, stellt die Sache aber doch sehr einseitig dar. Eine Abhilfe ist geboten; weit näher würde aber eine solche auf anderem Wege liegen, als auf dem Gewaltwege der Auflösung.

Das Mißverhältnis ist nicht dadurch entstanden, daß man etwa zu Gunsten der Fortschrittspartei willkürliche Wahlbezirks-Geometrie getrieben hätte. Die jetzige Bezirkseinteilung ist vielmehr erfolgt zur Zeit eines konservativen Stadtregrimes zu dem Zweck, während der Manteuffel-Westphalen-Hindenburg'schen Reactionsperiode zu Anfang der fünfziger Jahre gegebene, in bezug auf Absicht gegen den Liberalismus gerichtete Gesetze, nämlich die Gemeindeordnung von 1850 und die Städteordnung von 1853, in deren Sinne auszuführen. Die Einteilung führte von Anfang an zu einer ungleichmäßigen Vertretung der Wähler: in dem einen Bezirk hatten einige Hunderte von Wählern nur so viele Stadtverordnete zu wählen, wie in einem andern ebenso viele Tausende, und da in den letzten Jahrzehnten das Wachstum der Stadt in das Ungeheure gegangen ist, die Einteilung aber dieselbe blieb, so mußte jenes Mißverhältnis sich noch vervielfachen. Das Gesetz, nämlich die Städteordnung, schob aber selbst einen Niegel davor, die Einteilung zu ändern, indem es bestimmt, daß die Ergänzungs- und Ersatzwahlen immer von denselben Wahlbezirken wie die Ausgeschiedenen gewählt werden müssen.

Nun enthält zwar die Städteordnung einen Paragraphen, wonach auf Antrag des Staatsministeriums durch königliche Verordnung Stadtverordnetenversammlungen aufgelöst werden können. Nach der Stellung, welche dieser Paragraph einnimmt, ist derselbe bisher aber immer so ausgelegt worden, daß die Auflösung nur dann zu erfolgen hat, wenn die Versammlung sich eine Pflichtverletzung hat zu Schulden kommen lassen. Bis jetzt ist eine Auflösung auch nur erfolgt, wenn nach Ansicht der Staatsregierung ein solcher Fall vorlag. Man kann sich nicht wundern,

wenn die städtischen Behörden der Reichshauptstadt nicht einen Akt über sich ergehen lassen wollen, welcher eine solche Auslegung zuläßt, besonders da es einen andern, viel näher liegenden Weg giebt, den vorhandenen Uebelständen abzuhelfen. Das Gesetz ist es, welches eine bessere Wahlbezirkseinteilung verhindert; warum soll nicht auf dem Wege des Gesetzes die Abhilfe erfolgen. Warum hat nicht Herr v. Puttkamer, anstatt den städtischen Behörden die Auflösung anzufordern, dem Landtage in seiner letzten Session eine bezügliche Vorlage gemacht? Der Artikel der „Allg. Ztg.“ sagt: „Daß es ausförmlich erscheinen würde, lediglich der Stadt Berlin wegen den gesetzgebenden Factoren eine Umänderung der Städteordnung zuzumüssen, leuchtet ein.“ Das scheint uns aber gar nicht so einleuchtend zu sein. Wenn der Gutscherr von Varzin im Parlament erzählt, er habe, da er sich von den Kreisbehörden von Schlawe benachteiligt glaubte, den Umstand benutzt, daß er „die Klünne der Gesetzgebung“ in der Hand habe, um Varzin vom Schlawer Kreise abzutrennen und dem Kreise Kummelsburg zuzufügen, warum soll es denn „auffällig erscheinen“, wenn der Minister des Innern eine Städteordnungs-Novelle einbringt, welche den in der Reichshauptstadt und vielleicht noch in andern Städten zu Tage getretenen Uebelständen abhilft? Die Gesetzgebung hat ja den Zweck, solchen Uebelständen abzuhelfen, umso mehr, wenn es vorhandene Gesetze sind, welche die Abhilfe auf anderem Wege unmöglich machen oder erschweren?

Die angemessene Vertretung in Landtag und Reichstag wird Herr v. Puttkamer wohl für ebenso wichtig halten, wie die in der communalen Vertretung. Auch dort ist im Laufe der Zeit eine große Ungleichmäßigkeit zu Ungunsten der Berlin's eingetreten. Durchschnittlich sollte jeder Reichstagswahlkreis 100 000 Seelen zählen. Berlin entsendet nur 6 Abgeordnete in den Reichstag, während seine Einwohnerzahl so angewachsen ist, daß es auf die Couplette Anspruch hätte. Der Wahlkreis Schaumburg-Lippe hat nicht viel über 30 000 Einwohner; es giebt Berliner Wahlkreise, die das Zehnfache dieser Seelenzahl umschließen, warum erfolgt nicht auch hier eine Abhilfe?

Ihre besonders obidie Seite erhält die angeordnete Maßregel durch den Hintergrund, von dem sie sich abhebt. Man kennt den Haß, der gewisse Kreise gegen die Stadt Berlin und ihre Stadtvertretung erfüllt. Die unerhörten und unmotivierten Angriffe, welche gegen sie geschleudert wurden, sind noch in aller Gedächtnis. Die in Scene gesetzte konservativ-antifremdliche Agitation hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, und den Berliner städtischen Behörden böse Dingenachfragen zu können. Und was hat sie gesunten? Ein städtischer Beamter sollte sich ein paar kleine Fäßchen Cement, wenige Pfennige an Werth, angeeignet und ein städtischer Lehrer sich von dem beim Bau einer Gemeindschule erübrigten Ziegelsteinen neben der Schule einen kleinen Kaninchenstall haben bauen lassen. Beide Fälle haben sich, nach amtlicher Feststellung als unbegründet herausgestellt; aber selbst wenn sie wahr gewesen wären, wo in der Welt befindet sich ein noch so kleines

Gemeinwesen, welches immer vor solchen Dingen sich schütten könnte? Und als man nichts finden konnte, da richtete das antifortschrittliche Comité die Petition um Auflösung der Stadtverordnetenversammlung an das Staatsministerium, welche dieselben Motive enthält, mit denen jetzt die Androhung der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung begründet wird. Diesen Zusammenhang muß man im Auge behalten, wenn man die Auffassung kennen lernen will, welche der Vorgang in weiten politischen Kreisen in- und außerhalb der Reichshauptstadt findet, und die Regierung handelt unserer Meinung nach nicht weise, wenn sie einen in solcher Beleuchtung erscheinenden Schlag gegen die Verwaltung der Reichshauptstadt führt, gegen die Verwaltung eines Gemeinwesens, welches von sachkundigen deutschen und ausländischen Beobachtern als ein kaum irgendwo sonst erreichtes, nirgend übertroffenes Muster betrachtet wird.

## Politische Uebersicht.

Mitten in den Lärm der ägyptischen Frage fallen in Frankreich die Vorbereitungen zum Nationalfeste (14. Juli), das diesmal durch eine besonders glänzende Programmnummer ausgezeichnet sein wird. Soll doch an diesem Tage die Einweihung des neuen Pariser Stadthauses erfolgen, zu welcher man Vertretungen aller größeren französischen und aller europäischen Hauptstädte in Paris erwartet. Die Radicalen wollen den Tag auf ihre Weise feiern; sie haben allerlei Demonstrationen vor, namentlich aber die Inszenierung eines neuen großen Zeitungsunternehmens, welches die Verbreitung republikanischer Ideen in den romanischen Ländern, der Verbrüderung zwischen Frankreich, Italien und Spanien, der Bildung der sogenannten lateinischen Allianz gewidmet sein soll. Als Leiter des Unternehmens nennt man den radicalen Deputirten Votroy; man munkelt indes, daß die Geldmittel aus anderen Quellen fließen sollen. Gambetta soll der Sache nicht fremd sein und sich dieses Agitationsmittels bedienen wollen, um einerseits bei den Radicalen wieder Boden zu gewinnen, andererseits in Italien für seine politischen Pläne Propaganda zu machen. Wie dem auch sei, das projectirte Unternehmen wird unter den jetzigen Verhältnissen schwerlich viel ausrichten. Man ist in Italien sehr mißtraulich geworden gegen französische Liebeswerbungen. Der Anschluß an die Dünmächte ist durchaus populär, und die Politik Mancini's, die auch in der ägyptischen Frage fest zu Deutschland und Oesterreich steht, findet die allgemeine Anerkennung. „Italien mit Frankreich gegen Italien verbündet“, so bezeichnet selbst ein maßvolles Blatt, wie die „Raffegna“, den Kern dieser Verbrüderungstendenzen, deren völlige Hohlheit und Ausichtslosigkeit sie in den schärfsten Ausbrüchen konstatiert. Für den Frieden Europas kann das nur von Vortheil sein, da es schließlich doch nur chauvinistische und friedensgefährliche Tendenzen sind, die sich hinter den Plänen einer „lateinischen Allianz“ verdecken.

Die „Times“ rasselte in ihrer neuesten Nr. abermals mit dem Säbel. Das Einblatt sagt, wenn die Pforte in Aegypten unter Europa be-

erfen  
enstein  
ier, als  
tum.  
ompt,  
Schulze  
Der. 17.  
n.  
erbesten Adome  
Juli cr. ad bei  
ghe Bedienung  
Töpferplan Nr. 1  
Quelle  
in Gele auf  
Prinz  
Theater  
29. Juni 1882  
in Mele  
Kesslingen  
Krieg im Frieden  
tel betriebsmäßig  
er erlaubt sich die  
schän.  
geringen Reich  
in ebenen Verhältnisse  
allgemein  
Kesslingen  
Krieg im Frieden  
tel betriebsmäßig  
er erlaubt sich die  
schän.  
gärten  
Profession  
Garten  
benutzen  
pig.  
ladet zur  
musik  
Gaswirth  
12. August  
wegen  
Samidi  
Hans  
Gloster  
Karl  
von den



friedigenden Bedingungen vorgehen wolle, so sei dies desto besser. Anderen Falles würden andere Maßregeln erforderlich werden und England werde der Welt zeigen, daß es bereit sei, seine Ehre und seine Interessen zu verteidigen. Die „Times“ fügt hinzu, sie glaube, die Regierung sei nunmehr entschlossen, wirksame Mittel zur energiegelangen Regelung der ägyptischen Frage zur Anwendung zu bringen.

Aus D i r u m e l i e n kommen fortwährend Nachrichten, welche darauf hindeuten, daß dort Bestrebungen, die auf eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse abzielen, immer mehr in die Galmerschleife. Zu dieser Kategorie gehört auch, wie die „Fr. Ztg.“ meldet, die Forderung, daß für D i r u m e l i e n ein Vertreter bei der Pforte in Konstantinopel bestellt werden möge. Aus den Umtrieben, die sich in solcher Richtung bemerkbar machen, ist es erklärlich, daß die Pforte an Alex. Pascha energische Weisungen hat ergehen lassen, die betreffende Agitation zu bekämpfen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß solche Anzeichen gerade zu einer Zeit auftauchen, wo ein Herr v. Nelbow, der Mitarbeiter an dem Vertrage von San Stefano, zum Vertreter Russlands bei der Pforte ernannt worden ist, und daß von Petersburg aus der Türkei gegenüber wieder ein schärferer Wind weht. Letzteres ist allerdings nur mit Bezug auf die Haltung der Pforte in der ägyptischen Frage der Fall; allein man sieht auch hieraus, wie wünschenswerth es wäre, wenn verhütet werden könnte, daß aus der ägyptischen Angelegenheit ein offener Conflict entspringe. Kommt es einmal zum Auseinandergehen der Gegensätze, dann wird sich auch nicht leicht vorhersehen lassen, zu welchen Parteimahnahmen die Consequenzen führen könnten.

### Deutschland.

— (Prinz Friedrich Karl) kehrte am Donnerstag Abend von Kassel nach Berlin zurück und trat am Freitag eine Reise nach Norwegen und Schweden an, um an den dortigen Küsten Jagden abzuhalten.

— Der bisherige Staatssecretär im Reichsschatzamt, Scholz, hat am 29. v. M. die kaiserliche Ernennungsbefehle zum preussischen Finanzminister erhalten. Diejenige des bisherigen Directors im Reichsschatzamt, Burchard, zum Staatssecretär desselben Amtes wird in kurzer Frist erfolgen.

— (Der Director des preussischen statistischen Amtes, Geh. Rath Engel,) ist am Freitag definitiv aus seinem Wirkungskreise ausgeschieden, dessen Functionen er sich bereits seit längerer Zeit durch einen Urlaub entzogen hatte. Die „Statistische Correspondenz“, welche Herr Engel begründet hat, besorgt jetzt provisorischer Nachfolger, Herr Blenc. Engel ist 22 Jahre lang im Dienste gewesen und hat sich um die Statistik als Wissenschaft und um das seiner Leitung unterstellte Amt die höchsten Verdienste erworben. Anerkennung von Oben hat er dafür nicht gefunden. Sein letzter unmittelbarer Chef, der Minister des Innern, v. Buttamer, hat nicht gerade dazu beigetragen, Herrn Engel's Stellung zu erleichtern. Hoffentlich wird es möglich sein, bei den nächsten Wahlen dem berühmten Statistiker seinen Sitz im Abgeordnetenhaus zu verschaffen.

— (Der Minister für Landwirtschaft) hat die Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine erlucht, ihm bis Ende November Bericht über folgende Fragen zu erlassen: Ist eine besondere Höhe oder schnelle Zunahme der Versalzung des ländlichen Grundbesitzes in den letzten Jahren wahrzunehmen? Wenn das der Fall, in welchen Gegenden, bis zu welcher Höhe und aus welchen Ursachen? (Erbschlebung, schlechte Wirtschaft, zu geringes Betriebskapital, zu theurer Ankauf, schlechte Ernten, Viehsterben etc.) Haben häufige Substitutionen ländlicher Grundstücke stattgefunden? Sind größere und kleinere Güter und Bauernhöfe mehrfach von den bisherigen Besitzern parzellirt oder durch gewerbmäßige Unternehmen ausgeschlachtet worden? Sind die betreffenden Parzellen mehr zur Arrondirung des größeren

und mittleren Besitzes oder zur Stabilisirung kleinerer Wirtschaften oder Häuserstellen benutzt worden. — Offenbar sind diese Fragen nicht allein für die Interna des landwirtschaftlichen Ministeriums wichtig, sondern auch und zwar in erster Linie für die gesammte Staatsverwaltung von der allerhöchsten Bedeutung, da mit denselben die Fragen über Eigentum und Vertheilung von Grund und Boden und dessen Vertheilbarkeit, über die Auswanderung, die Zollgesetzgebung u. s. w. in allerengstem Zusammenhang stehen. In diesem Umstände dürften daher auch hauptsächlich die Beweggründe zu jenen Erhebungen zu erblicken sein, deren Ergebnissen man mit Spannung entgegensehen darf.

— (Das „Deutsche Tageblatt“) offenbar angeregt durch die im Reichstag gefallene Beschlüsse „sojet mixte“, bringt einen verkommenen Artikel gegen den Abg. v. Bamberg, der, unter allerlei Hindeutungen auf die „internationale Geschäftshandlung der Brüder Bamberg“, zu verstehen giebt, daß Herr Ludwig Bamberg ein Bruder des französischen Abgeordneten sei, und früher mit diesem gemeinschaftlich ein Bankhaus unter der Firma Bamberger in Paris geleitet habe. Und während nun der in Frankreich gebliebene Bruder, obgleich Deutscher von Geburt, ein eingetragener Franzose und wührender Deutscherhasser sei, frage der Andere sich als deutscher Patriot auf ic. Die „Tribüne“ bemerkt zu diesem Artikel in Kürze Folgendes:

- 1) Der französische Deputirte Bamberg ist nicht Bankier, sondern Arzt.
- 2) Der französische Deputirte Bamberg ist nicht ein geborener Deutscher, sondern ein geborener Franzose, und zwar in Metz geboren.
- 3) Der französische Deputirte Bamberg lebte nicht in Paris, sondern in seiner Vaterstadt Metz.
- 4) Der deutsche Abgeordnete Dr. Bamberg ist mit dem französischen Deputirten Bamberg nicht verwandt und auch nicht einmal bekannt.
- 5) Ein Bankhaus Bamberg hat es nie in Paris gegeben, und der deutsche Abgeordnete Dr. Bamberg ist nie mit einem Bruder associirt gewesen.

Mehr bedarf es wohl nicht, um die spasmatische Handlungsweise des konservativen Blattes in ihrer ganzen Erbärmlichkeit an den Pranger der öffentlichen Verachtung zu verweisen.

— (Die „Prov. Correspondenz“) führt an, daß im Jahre 1820 der 23jährige Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, ein Gegner der Klassensteuer gewesen sei. Als es sich um die Einführung des Tabaksmonopols handelte, da haben die Officiosen das Wort des Prinzen von Preußen aus dem Jahre 1847, daß die Zeit der Monopole vorüber sei, mitzutheilen vergessen. Wie es sich übrigens mit der Opposition des Prinzen Wilhelm gegen die Klassensteuer, die damals nach den eigenen Ausführungen des halbamtlichen Blattes etwas ganz anderes war als jetzt seit 1873, thatsächlich verhielt, wird durch eine sich offiziöser Beziehungen erweiternde Correspondenz, die konservative „V. P. N.“ in Folgendem richtig gestellt: „Das Wort des Prinzen Wilhelm vom 5. Mai 1820, welches unseres Wissens zuerst 1875 von Dietrich publicirt und von Jedem bereits in dem im Augustheft der „Preussischen Jahrbücher“ 1879 erschienenen Aufsatz „Die directen Steuern in Preußen“ zum Ausgangspunkt der Kritik der geltenden Steuergesetzgebung und der daran sich anschließenden Verbesserungsvorschläge gewählt ist, enthält ein grundsätzliches Urtheil über die directe Besteuerung an sich nicht; es legt neben den Bedenken gegen den Umfang der geplanten Steuererhöhung das Hauptgewicht vielmehr darauf, daß die reicheren Klassen der Nation und die höher besoldeten Beamten zur Erleichterung des ärmeren Volkes mehr heranzuziehen seien, als dies durch die vorgeschlagenen Steuern, Klassen- und Gewerbesteuer, geschehen würde. Auf das Wort des Kaisers läßt sich daher die Forderung der Abschaffung der Klassensteuer nicht gründen.“

### Provinz und Umgegend.

— Ueber den von Halle aus an Berliner Blätter telegraphirten Sturz des Hauptgebäudes der Cröllwitzer Papierfabrik berichtet die „Fr. Ztg.“: Die baulichen Anlagen, welche in der Cröllwitzer Papierfabrik behufs einer größeren Aus-

beutung der Wasserkraft gegenwärtig ausgeführt werden, erlitten am Donnerstag insofern eine Störung, als die im Bau begriffene Ufermauer, vor welcher der Saale entlang auf einem Rasenplatze Baumaterial aufgeschichtet war, infolge des Abbruchs dieses Uferkreuzens umstürzte. Der größte Theil des Materials war schon vorher geborgen worden, so daß nur anderthalbtausend Steine mit in die Saale fielen. Das dahinter liegende Gebäude befand sich bei dem Ereigniß nicht außer Gefahr, hat aber keine Beschädigung erlitten. Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß das Hauptgebäude eingefürzt sei, erweist sich somit glücklicherweise als übertrieben.

— Ein Schulstückenbund, von dem in letzter Zeit in den Berliner Blättern öfter die Rede war, ist, wie das „V. T.“ mittheilt, von der Wittigin desselben, der Bremer Geographischen Gesellschaft, an das landwirthschaftliche Institut der Halle'schen Universität, dem bekanntlich auch ein zu Zuchtzwecken dienender größerer Hundepark unterstellt ist, verkauft worden. Das Thier ist am vorigen Sonntag an den Director des genannten Instituts, Herrn Geh. Rath Professor Dr. Kühn, abgehandelt, und der Letztere hat es in gutem Zustande empfangen.

— In der Postkammer des kaiserlichen Postamts zu Halberstadt hat am 27. v. M. eine Explosion eines Poststücks stattgefunden. Die Beamten waren eben mit dem Auseinanderlegen der Packete beschäftigt, als plötzlich aus einem derselben eine laut zischende, manns hohe und mannsdicke Flamme aufstobte und einen mächtigen schwarzen Rauch entwickelte. Im Augenblick triß ein Beamter die dabei liegenden Packete weg, ein anderer schüttete einen gerade in der Postkammer befindlichen, mit Wasser gefüllten Eimer darüber und zwei andere stürzten zu dem auf dem Hofe befindlichen Brunnen, holtten einen auch dort gerade mit Wasser gefüllte fassende Kübel herbei und schütteten auch diesen über das brennende Packet. Erst durch die Wassermasse wurde es möglich, die intensive zischende Flamme zu löschen. Dem Vernehmen nach enthielt das explodirte Packet dem Reibung sehr leicht entzündliche, sogenannte bengalische Streichhölzer in großer Menge, welche nicht einmal in eine Kiste, sondern nur in Packpapier verpackt von Berlin nach Halberstadt verschickt worden waren. Zu der Geleghenheit der Vernehmung solcher leicht entzündlicher Gegenstände durch die Post tritt hier also auch noch die Leichtfertigkeit der Verpackung.

— Aus W i t t e n b e r g schreibt man der „Fr. Ztg.“ unterm 30. Juni: Die unter den Mannschaften unseres 20. Infanterie-Regiments ausgebrochene Typhusepidemie scheint nun doch ihren Höhepunkt erreicht zu haben, und mit der Entleerung des Garnisonlazareths von den mehr als 70 Typhuskranken, welche in dieser Anbahnung an einem Orte eine sehr ernste Gefahr für die Stadt bildeten, ist ein Anfang gemacht worden. Gestern sind bereits 30 derselben in die Defensionskaserne übergeführt worden. Die ersten Todesfälle sind erfolgt; freilich können sie keine besondere Besorgnisse wachrufen, denn es war von vornherein nicht zu erwarten, daß es gelingen würde, das Leben aller Typhuskranken zu erhalten. Von Seiten der Militärverwaltung geschieht Alles, um dem Weitergreifen der Epidemie vorzubeugen. Unter den Civilbewohnern ist noch keine Erkrankung an Typhus vorgekommen.

— Die K ö s t r i c k e r Rosenzüchter, welche mit abgehackten Rosen neuerdings ein stotres Geschäft nach den böhmischen Bädern, namentlich nach Marienbad machen, haben jetzt ein eigenhümliches Verfahren, um die Rosen für längere Dauer zu conserviren. Die noch nicht zu voll blühenden Rosen werden geschnitten und einzeln an Stäben in eine mit Stäben versehene Kiste gehängt. Dann wird den Blumen einige Stunden lang Schwefel dampf gegeben, wodurch sie vollständig erbleichen. Später werden sie 24 Stunden in den dunklen Keller gehängt, wo die Farbe zurückkommt. Die also gebleichten Rosen lassen sich dann Monate lang aufheben und werden im Winter zu Bouquets verpackt. Bespritzt man ein solches mit etwas Rosenöl, so glaubt man im Besitz eines frischen Rosenbouquets zu sein.

# Tivoli (Sommertheater).

Dienstag den 4. Juli 1882:

## Einmaliges Concert

der aus den Vereinigt. Staaten von Amerika zurückgekehrten  
Tyroler National-Sänger-Gesellschaft

### Hans Lechner

aus dem Innthale,

bestehend aus vier Damen und zwei Herren.

Billets à Stück 40 Pfg. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Hrn. A. Wiese zu haben.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

## Achtung.

Bei mir werden Kauf- und andere Verträge, Testamente, Klagen, Klaffen-  
steuer-Reclamationen, überhaupt schriftliche Arbeiten aller Art angefertigt.  
Ich vermittele Kauf-, Geldgeschäfte und Vergleiche und habe stets Kapi-  
talien jeder Höhe gegen 4 1/2 Prozent für gute Hypotheken bereit.  
Mein Bureau ist täglich, auch an Sonn- und Festtagen für Jedermann  
offen und bin ich auch zur Abhaltung von Auctionen bereit.  
Merseburg, Breitestraße 13.

**R. Pauly,**

Actuar a. D. und ger. Taxator.

Dr. PAPILSKY'S

## Fleischextract

System Liebig.

**Dr. Papilsky & Brühl**  
Jerzyce bei Posen.

Dr. Papilsky's Fleischextract, das einzige europäische Fabrikat, wird aus-  
schließlich aus dem Fleische ausgezogen, kräftiger, auf ihre Gesundheit vom Posener  
königl. Departements-Physiker, Herrn Medicinal-Professor Ruffert untersuchter Kinder sorg-  
fältig nach Liebig's System zubereitet. Hierdurch bietet das Dr. Papilsky'sche Fleisch-  
extract die anderweitig fehlende, aber durchaus nöthige Garantie für gesunde  
Verfäglichkeit. Die Verkaufspreise sind incl. Büchse:

1/4 — 1/2 — 1/4 — 1/8 — 1/16 Pfund  
7,50 Mk. 4 Mk. 2,20 Mk. 1,10 Mk. 0,60 Mk.

Bei Abnahme von einigen Pfunden wird Rabatt gewährt.

Niederlage für Merseburg bei A. B. Sauerbrey.

## E. Wolff,

Rohmarkt Nr. 6,

erhielt frische Zufuhren von:  
stiefen fetten Isländer Herings,  
sehr zart und weißfleischig,  
Lüneburger Niesen-Neunaugen,  
Bräubergerin in Gewürzsauc,  
großkörnigen Caviar,  
russ. Sardinen,  
Arab. Sardellen,  
prima Emmenthaler Schweizerkäse,  
Messinaer Apfelsinen u. Citronen,  
sowie Mal in Glée in starker, selbstge-  
kochter Waare.

Des Kinderfestes wegen nächsten  
Mittwoch frisches Lichteier in der  
Stadtbrauerei.

Meinen werthen Kunden und Freunden die  
Nachricht, daß mein Zelt dies Kinderfest ganz  
oben nach Köpfigen zu in dem neuen Viertel  
sich befindet.

Karl Lucas.

## Zum Kinderfeste

empfehle eine große Auswahl Schüler-  
mützen in allen Farben zu den billigsten  
Preisen. Eine Partie Herren- u. Kinder-  
Strohüte verkaufe um damit zu räumen  
zum Selbstkostenpreise.

**F. Städter's Ww.,**  
Burgstraße 7.

## Funkenburg.

Um den Wünschen meiner werthen Freunde  
und Gäste nachzukommen, habe ich zum Kinder-  
fest ein Zelt auf dem Mülandsplatz errichtet und  
werde daselbst mit allen warmen und kalten Speisen  
und Getränken den mich Besuchenden aufwarten  
können. Für stotte Bedienung ist bestens gesorgt.  
Hochachtungsvoll  
Wittive D. Brandin.

Feinstes

**Simbeer- u. Kirchsjaft,**  
à Pfund 55 Pfg.,  
bei mehreren Pfunden billiger

in der Drogen-Handlung von  
**Oscar Leberl,**  
Burgstraße 16.

## Feldschlößchen.

Zum Tanztränzchen, Sonntag den 2. Juli, von Nach-  
mittag 4 Uhr ab ladet freundlichst ein  
Seidler.

## MEUSCHAU.

Sonntag den 2. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab,  
freie Tanzmusik, wozu freundlichst einladet  
C. Plau.

Gesucht ein kräftiges Dienstmädchen zum sofortigen  
Antritt  
Reumarkt 59.

Einen Lehrling sucht  
F. Schmidt, Feilenhauermstr.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Hausmädchen  
gesucht zum 15. Aug. spätestens 1. September von  
Frau Verwaltungs-Director  
Nobbe.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Um-  
gebung beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen,  
daß ich mein optisch-mechanisches Geschäft vom 1. Juli  
ab nach der

Burgstraße Nr. 18 (Stadt-Apothek-)

verlegt habe.  
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen  
selbst Dank auszusprechen, bitte zugleich um ihr weiteres  
vertrauensvolles Wohlwollen bei Bedarf meiner Artikel;  
und werde ich stets bemüht bleiben, bei billigsten Preisen  
das Beste und Schnellste zu liefern.

Hochachtungsvoll

**Max Müller,**

optisch-mechanisches Institut,  
18. Burgstraße 18.

## Kopfkranze

zum Kinderfeste empfiehlt von 20 Pfg. an in großer Aus-  
wahl Wittve Anna Alberts,  
Soalfstraße Nr. 2.

Fertige Sophas  
von 12 1/2 Thlr. an bei  
Otto Bernhardt.

## frische Milch

nach Merseburg zum Verkauf im Laden an der  
Stadtkirche Nr. 3.

## Rittergut Blößen.

F u s.

## Zum Kinderfeste.

Conditorei- u. Kuchenwaaren bester Qualität,  
Macaronenkuchen (neu), ein vorzügliches Kaffeegebäck,  
Vanille-Eis, Erdbeer-Eis etc. etc.  
empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtstr.

## Die Kohlenhandlung von Max Thiele,

Rohmarkt Nr. 12,

empfiehlt Preßkohlensteine, aus Meuselwitzer  
Kohle gepreßt, von vorzüglichster Heizkraft,  
Ludewauer Briquettes  
und prima böhmische Stückkohle  
zu den billigsten Sommerpreisen.

## Zum Mittagstisch

pro Couvert 50 Pfg. im Abonnement ladet er-  
gebenst ein

**A. Pfeil,**

Gasthof zur Stadt Merseburg.

Täglich von früh 8 Uhr an

frische Bouillon

daselbst.

Technicum Mittweida  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

## Dr. Spranger'sches Magen-Bitter

bringt sofort Linderung bei Migraine, Magencomps,  
Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung,  
Magenbrühen, Magenjaure, überhaupt allen Magen- und  
Unterleibselenden. Stropheln bei Kindern, Würmer  
und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hart-  
leibigkeit vorzüglich. Wirkt schnell u. schmerzlos offenen  
Leib. Wirkt vorbeugend gegen alle Krankheiten und  
schützt vor Anstichungen. Bei belegter Zunge den Appetit  
sicher wieder herstellend. — Man versuche mit einer  
Pfeiligkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen  
Wirkung dieses Hausmittels. Zu haben bei Herrn C.  
Gertlich in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pfg.

## Klassenlotterie von Baden-Baden.

5 Ziehungen, 10000 Gewinne.  
Gesamtwert 550400 Mk.,  
darunter Gewinne i. B. v. 60000, 30000,  
15000, 12000 Mk. u. s. w.  
Ziehung der 2. Classe am 5. Juli a. c.  
Wolle hierzu à 4 Mk. empfiehlt die Exped. d. Bl.,  
große Ritterstraße 28.

Zum Aufholstern der Möbel und Tapezierarbeiten  
empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen  
Carl Lintzel, Tiefen Keller 3.

gegenseitig auszu-  
eintrag liefern  
e begründet  
lang auf einen  
sicher war, in  
fens umherte.  
war schon vor  
nur andernfalls  
sien. Das  
ich bei dem  
ber keine  
breitere Nahen  
rei sei, erwies  
erleben.

von dem ich  
ern öfter zu  
heit, von der  
gradwärtigen  
Initium der  
famlich auch  
erer Gung  
Das Jahr  
Direktor des  
Wolffinger  
hat es in  
es kaiserlichen  
27. u. 28. im  
s Freitag  
dem Ansehn  
s möglich  
nde, man  
te und ein  
e. Im  
enden Pacht  
de in der  
erfüllen  
zu dem auf  
sten einen  
darfenden  
sen über  
Wasserma  
nde, man  
lt das  
ntgültlich  
großer  
sondern  
nach  
zu der  
entwähl  
hier also  
ng.

frei man  
unter den  
giments  
nau doch  
nd mit  
den mehr  
dieser  
ernte  
fang  
elben  
Die  
können  
ren, dem  
en, das  
Zophy  
Milli  
tergeren  
Bilblom  
n vor  
sünder  
haben  
haben  
die  
die noch  
geheim  
Schön  
Blumen  
en, wo  
werden  
hängt,  
schleht  
wacht.  
senel, h  
Kofen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318820702-14/fragment/page=0003

# ED. KLAUSS

## Merseburg

offerirt zu billigsten Preisen in entschieden bester Qualität, bei prompter und streng reeller Bedienung alle

### Brennmaterialien

ab Lager, frei Haus sowie ab Bahnhof in ganzen Lowrys, Fuhren und kleineren Posten, als:

pa. Luckenauer Presssteine,

„ dergl. Briquettes,

Gruden-Coaks bester Marken,

böhmische Braunkohlen

im Alleinverkauf von Werken bei Wicksitz, Karbitz, Mariaschein.

Westphälische und Zwickauer  
Steinkohle und Coake

für Schmiede-, Dampfkessel-, Locomobil- u. Feuerung.

Diverse Sorten Braunkohlen

für alle gewerblichen Feuerungsanlagen.

Anfuhrer nach jedem Ort mit meinen Geschirren billigst.

Holz- (Knüppel) Kohlen.

Torfstreu zu verschiedenen Zwecken. Proben gratis.

Hartes und weiches Brennholz

in Scheiten, gesägt und gespalten.

Feueranzünder.

Amer. Petroleum und Salon-Solaröl.

Hierzu eine Beilage.

Beilage  
Provinz  
Einer muth  
in Mersebur  
Dorf des G  
Wald mit dem an  
Erdel Vier h  
Kreuzen Pa  
und die Wett  
besichtigte, ander  
besichtigter Altk  
Aus dem V  
die Gartenrobr  
Wer auf deut  
schick sah  
ander deut  
einmal eine g  
ver. Die Fabr  
die vordand  
gemacht; die  
Festigkeit; ein  
festigen Englan  
die zur Fabri  
lichen Stühle  
die Anwendung  
So brachte der  
zu Hilfe. Die  
um die nach  
Pfeife aus  
hatten engl  
lande zu erri



**Provinz und Umgegend.**

† Einer mutwilligen Wette ist kürzlich wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In einem Dorfe des Göthischen Kreises wüthete ein Gast mit dem andern, daß er im Stande sei, 30 Seidel Bier hinter einander und nur in ganz kurzen Pausen hinunter zu spülen. Er gewann auch die Wette, indem er das ganze Quantum bewältigte; andern Morgens aber war er in Folge eingetretener Alkoholvergiftung eine Leiche.

† Aus dem Vogtlande meldet man, daß die Gardinenfabriken, welche englische Fabrikanten dort auf deutschem Boden zu errichten sich genöthigt sahen, sich immer mehr erweitern und mehr deutsche Arbeiter beschäftigen. Es liegt hier einmal eine günstige Wirkung unserer Zollreform vor. Die Fabrikation englischer Gardinen hatte die vogtländische Gardinenfabrikation nahezu tot gemacht; die Gardinenweber nagten geradezu am Hungertuche; eine Concurrenz mit dem kapitalkräftigen England ließ sich nicht ermöglichen, da die zur Fabrikation englischer Gardinen erforderlichen Stühle ihrer großen Kostspieligkeit wegen die Aufwendung sehr großer Kapitalien erfordern. Da brachte der auf die fremden Gardinen gelegte Zoll Hilfe. Die Engländer sahen sich nunmehr, um die nachtheilige Wirkung des Zolles auf ihre Preise auszugleichen, genöthigt, Fabriken für Production englischer Gardinen im sächsischen Vogtlande zu errichten.

**Lokalnachrichten.**

Merseburg, den 2. Juli 1882.

\*\* Die Gerichtsferien beginnen bei allen Gerichten am 15. Juli und endigen am 15. September cr. Während der Ferien werden nur in „Feriensachen“ Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Feriensachen sind Strafsachen, Arrestsachen, Meß- und Marktfragen, Streitigkeiten zwischen Vermietern von Wohnung und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen, Bausachen, wenn über Fortsetzung eines Baues gestritten wird. Das Gericht kann aber auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen, z. B. in Grund-, Nachlaß- und Testamentssachen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren (Exekution) und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Zweckmäßig ist es, Gesuche und Eingaben, welche Feriensachen betreffen, mit dem Worte „Feriensache“ oder „sogleich“ zu bezeichnen.

\*\* Der Naturheilkundliche Herr F. Diege hier beabsichtigt in der Kürze über den Werth und Nutzen der Naturheilkunde einen öffentlichen Vortrag zu halten, zu welchem Jedermann (Damen und Herren) freien Zutritt hat. Wir machen auch an dieser Stelle hierauf aufmerksam, denn es werden sich gewiß Viele finden, denen eine Belehrung über dieses Heilverfahren willkommen ist.

\*\* In voriger Woche trat in das Geschäft des Uhrmachers J. hieselbst ein etwa 17 jähriger, anständig gekleideter Mensch, um eine gebrauchte Taschenuhr zu kaufen. Nachdem ihm eine solche eingehändigt worden, gab er sich als der Sohn eines an der Halle'schen Straße Nr. 14 wohnenden Herrn G. zu erkennen und bat, ihm die Uhr mitzugeben, damit er sie seinen Eltern vorlegen könne. Seinem Wunsche kam J. entgegen und stellte sich der angebl. Käufer nach einiger Zeit wieder bei ihm ein, um sich über die Preisunterschiede zwischen einer neuen und einer gebrauchten Uhr zu informieren. Um dies seinen Eltern mitzutheilen, verabschiedete sich der junge Mann, natürlich ohne Zahlung, zum zweiten Male, kehrte aber von diesem Gange nicht wieder zu J. zurück und dieser ist nun nach Verlauf von etwa zehn Tagen überzeugt, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen. Die nachgeschickte Tochter des

Betrogenen sah den Fremdling in ein großes Gehöft an der Halle'schen Straße eintreten, aus dem er sich wahrscheinlich unbemerkt wieder entfernte, sobald die Kleine ihren Beobachtungsposten verlassen hatte. Die gemachten Angaben des Namens und der Wohnung erwiesen sich nachträglich als falsch.

\*\* Wie uns mitgeteilt wird, kommt heute eine Abteilung des Halle'schen Ruderclubs „Neptun“ in einem Boote von Giebichenstein aus hier an und wird im Restaurant „Rischgarten“ landen. Die jungen Leute, deren Erscheinen wohl nur bei günstiger Witterung zu erwarten ist, gedenken zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzutreffen. Wir wünschen dem Club, der diese Fahrt übrigens zum dritten Mal wiederholt, nach Ueberwindung aller gerade nicht unwesentlichen Hindernisse eine fröhliche Anfunft.

\*\* Der Sommer führt seit seinem Regierungsantritt ein Regiment, das seinem, in den letzten Jahren etwas in Mißkredit gekommenen guten Namen alle Ehre macht. Die Heuernte ist nahezu vollendet und in der befriedigendsten Weise verlaufen. Der Roggen hat abgeblüht und setzt schöne Körner an; der Weizen steht in bester Blüthe. Die Baumrindeln entwickeln sich trefflich und namentlich die Pflaumenbäume, deren Blüthen man erfröhen möchte, lassen auf eine reichliche Ernte schließen, Rosen und alle Sommerblumen stehen in voller Pracht und entzünden durch die Mannichfaltigkeit ihrer Farben und ihren lieblichen Duft. Die Kartoffeln stehen schon hoch im Kraute und fangen bereits an zu blühen. Es ist eine Wonne, einen Morgen- oder Abendspaziergang in Wiese und Feld zu machen.

\*\* Mit der Tyroler Sängergesellschaft Hans Lehner kehren nächsten Dienstag im Livoli langjährige Bekannte und stets hoch angesehene Gäste bei uns ein. Sie sind noch nicht lange zurück von ihrem Besuch Nordamerikas und erzählen gern von den Triumpfen, die sie an zahlreichen Orten dort drüben gefeiert, auch von den klingenden Erfolgen, die sie daselbst erzielten. Es lit sie jedoch nicht länger mehr über dem großen Wasser. Die Sehnsucht nach den heimatlichen Bergen trieb sie unwiderstehlich ins geliebte Vaterland und von dort aus machen sie nun wieder den langgewohnten Umzug in Deutschland durch all die Städte und Flecken, die ihnen lieb geworden und in denen sie Freunde gefunden. Sie haben in dem nächstem Lande der Dankes an ihrer Tyroler Frische und Natürlichkeit nichts verloren, an Gewandtheit und gewählter Manier ihrer Vorträge dagegen offenbar gewonnen. Repertoire und z. T. Personal ist erneuert und vermehrt — genug, um die Merseburger auf die Anwesenheit der alten lieben Tyroler Freunde besonders aufmerksam zu machen.

\*\* Auf unserem Aulana b'st'lage entsaltete sich gestern Morgen eine siederhafte Thätigkeit. Die Vorbereitungen für das am Montag stattfindende Kinderfest beschäftigen Hunderte von fleißigen Händen, so daß voraussichtlich schon heute die meisten Zelt- und sonstigen Bauten beendet sein werden. Die Zahl derselben übersteigt diesmal wieder die vorjährige; an Restaurationszelten namentlich dürfte kein Mangel sein, da die Wirthe unserer größeren Etablissements sämtlich auf dem Plage gästliche Porten eröffnen. Der Auszug der Kinder findet bekanntlich in der altbegehrten Weise am Montag Nachmittag 2 Uhr vom heiligen Markte aus statt, ebenso folgt der Einzug nach hoffentlich ungestörem Verlauf programmäßig abends gegen 8 Uhr vom Festplatze aus durch das Siphthor. Möge dem schönen Tage ein heiterer Himmel beschieden sein.

**Merseburger Erinnerungen.**

Am 5. Juli 1732 langten 550 Salzburger Emigranten in Merseburg an. Sie wurden von den Einwohnern gästlich aufgenommen, und der Herzog, das Domcapitel und der Rath der Stadt ließen mehrere Hundert Thaler unter sie verteilen.

Am 6. Juli 1581 wurde der neue Stadtgottesacker vor dem Siphthore eingeweiht.

Am 7. Juli 1362 mußte infolge der nicht ganz gerechtfertigten Hinzüchtung eines bischöflichen Dieners der Rath der Stadt eine Urkunde ausstellen, welche die Freiheiten der Bürgerchaft zu Gunsten des bischöflichen Regiments wesentlich beschränkte. So sollte hinfort Niemand in den Rath gewählt werden, der nicht zuvor dem Bischof präsentirt, und dessen Wahl nicht von ihm genehmigt worden sei; auch sollten die Zunungen seine Meister ernennen ohne Zustimmung des Bischofs, und ohne denselben erst das besondere Gelübde der Treue und des Gehorsams gegen den Letzteren abzunehmen.

Am 8. Juli 1732 kamen abermals 480 Salzburger Emigranten durch Merseburg, um in den preußischen Staaten eine Zuflucht zu suchen.

**Steuer-Defraudation.**

Dies häßliche, halb deutsche, halb wälsche Wort, von welchem der Begriff des Ehrentüchtigen und Straffälligen unzertrennlich, hat für jeden ethischen Menschen einen widerwärtigen Klang, und nur dem die Schmutzgefäße als Erwerb oder Sport Betreibenden geht es zu einem Theil hinein und zum anderen wieder heraus, während List und Leichtsinnt dem Späherauge so lange ein Schnippschen schlagen, bis die Entdeckung mit ihren unliebsamen Folgen einen Strich durch die Rechnung macht.

Es giebt aber auch unschuldige Steuerdefraudanten, die aus mangelnder Geschäft- und Geseßkenntniß Pfllichtverletzungen gegen den Staat begehen und straffällig werden, weil vor dem Geseß die Unkenntniß kein Entschuldigungsgrund ist. Um ihrer Willen beschäftigen wir uns hier mit diesem Gegenstand.

Die Fälle, in welchen Leute aus dem dienenden, dem Handwerker- und kleinen Besitzstande durch unterlassene oder zu späte Zahlung von Stempelgebühren als Defraudanten in Strafe genommen werden, sind so häufig, daß es recht nöthig ist, sie darauf hinzuweisen, wie unangenehme Folgen dies nach sich zieht. Es wird nämlich außer dem einfachen Stempelsatz noch der vierfache Betrag desselben als Strafe eingezogen, abgesehen von dem Zeit- und Geldverlust, welchen ihnen der dazu angeßetzte Termin in der vielleicht entfernten Kreisstadt verursacht.

Neben der Unkenntniß ist die Abneigung dieser Leute; Jemandem Einbild in ihre Vermögensverhältnisse zu gestatten, eine Hauptursache, daß sie ihre Geldgeschäfte so geheim als möglich betreiben, aber dann, bei etwaigen gerichtlichen Auseinandersetzungen, zu ihrem Schaden über die Verschämniß, von deren Straffälligkeit sie keine Ahnung haben, aufgebracht werden.

Ihnen ist dringend zu rathen — da wir hier nicht alle betreffenden Geseßstellen anführen können — daß sie bei jedem Geseß, welches gerichtliche Gültigkeit beansprucht, innerhalb 14 Tagen dem nächsten Steueramt das bezügliche Schriftstück vorlegen und den dafür erforderlichen Stempel entrichten, der dann entweder durch einen angehefteten Stempelbogen oder eine aufgestickte Stempelmarke, welche Beide zu kassiren sind, declarirt wird.

**Bermischtes.**

\* (Ein „Sandsturm“) hat, wie eine Mittheilung der isländischen Zeitung „Fisfold“ besagt, vom 24. April bis 4. Mai fast ununterbrochen im südlichen Theile von Island getobt. Die Temperatur sank auf 6—9 Grad unter Null und die Luft war so mit trockenem klarem Sand gefüllt, daß eine Fernsicht ganz unmöglich war und die Sonne, trotz des meist wolkenlosen Himmels, nur selten durchdringen konnte. Die Flüsse und Bäche hatten sich in wenigen Stunden mit einer dichten Eisschicht bedeckt. An ein Verlassen ihrer Wohnungen war für die Bewohner nicht zu denken; mer kein schändendes Dach über sich hatte, erfror. Dabei drang der feine Sand durch alle Ritzen der Häuser und vermittelte sich mit Speisen und Getränken, jeder Abgange führte ihn in die Lungen von Menschen und Thieren. Etwa 2000 Schafe und eine leichte Anzahl Pferde sind dem Sturme zum Opfer gefallen.

\* (Festgenommener Durchbrenner.) In einem laumännlichen Geschäft zu Kopenbagen war ein Comtoirist Vö n h o l d t, ein 19 jähriger Mann, angestellt welcher vor Kurzem nach einer gegen seinen Vorgesetzten erlittenen Unterschlagung von 19 800 Kronen aus Kopen, ag-n entlassen war. Da die Vermuthung nahe lag, daß der der deutschen Sprache vollständig mächtige Defraudant nach Deutschland geflüchtet sei, so machte die Kopenhagener Behörde der Berliner Ceimino-polizei sofort davon Mittheilung und dieser gelang es kürzlich in einem Hotel in der Schadowstraße den Geseßten zu er-



# Merseburger Correspondent.

**Erscheint:**  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
**Expedition:** große Ritterstraße Nr. 28.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 129.

Sonntag den 2. Juli.

1882.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## \*\* Die Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Das preussische Staatsministerium hat der Berliner Communalvertretung angefügt, daß es die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung beim Könige zu beantragen beabsichtigt. Als Grund dafür wird angeführt, daß die Vertretung der Wählerschaft darin eine sehr ungleichmäßige ist. Das ist richtig; die Verhältnisse haben sich derart entwickelt, daß ein Wähler in dem einen Bezirk ein um das vielfache größeres Wahlrecht besitzt, als derselbe Wähler haben würde, wenn er in einem andern Wahlbezirk wohnte. Das Mißverhältnis ist so groß, daß es dringend einer Abhilfe bedarf. Ein Berliner Artikel der Augsburger „Allgem. Ztg.“, welcher jetzt die Kunde durch die Blätter macht, benutzt dies, um die Auflösung als durchaus geboten erscheinen zu lassen. Dieser Artikel, so geschickt er geschrieben ist, stellt die Sache aber doch sehr einseitig dar. Eine Abhilfe ist geboten; weit näher würde aber eine solche auf anderem Wege liegen, als auf dem Gewaltwege der Auflösung.

Das Mißverhältnis ist nicht dadurch entstanden, daß man etwa zu Gunsten der Fortschrittspartei willkürliche Wahlbezirks-Geometrie getrieben hätte. Die jetzige Bezirkseinteilung ist vielmehr erfolgt zur Zeit eines konservativen Stadtregeime's zu dem Zweck, während der Manteuffel-Westphalen-Hindeldey'schen Reactionsperiode zu Anfang der fünfziger Jahre gegebene, in bezug auf die Stadt gegen den Liberalismus gerichtete Gesetze, nämlich die Gemeindeordnung von 1850 und die Städteordnung von 1853, in deren Sinne auszuführen. Die Einteilung führte von Anfang an zu einer ungleichmäßigen Vertretung der Wähler: in dem einen Bezirk hatten einige Hunderte von Wählern nur so viele Stadtverordnete zu wählen, wie in einem andern ebenso viele Tausende, und da in den letzten Jahrzehnten das Wachstum der Stadt in das Ungeheure gegangen ist, die Einteilung aber dieselbe blieb, so mußte jenes Mißverhältnis sich noch vervielfachen. Das Gesetz, nämlich die Städteordnung, schob aber selbst einen Neger davor, die Einteilung zu ändern, indem es bestimmt, daß die Ergänzungs- und Ersatzwahlen immer von denselben Wahlbezirken wie die Ausgeschiedenen gewählt werden müssen.

Nun enthält zwar die Städteordnung einen Paragraphen, wonach auf Antrag des Staatsministeriums durch königliche Verordnung Stadtverordnetenversammlungen aufgelöst werden können. Nach der Stellung, welche dieser Paragraph einnimmt, ist derselbe bisher aber immer so ausgelegt worden, daß die Auflösung nur dann zu erfolgen hat, wenn die Versammlung sich eine Pflichtverletzung hat zu Schulden kommen lassen. Bis jetzt ist eine Auflösung auch nur erfolgt, wenn nach Ansicht der Staatsregierung ein solcher Fall vorlag. Man kann sich nicht wundern,

wenn die städtischen Behörden der Reichshauptstadt nicht einen Akt über sich ergehen lassen wollen, welcher eine solche Auslegung zuläßt, besonders da es einen andern, viel näher liegenden Weg giebt, den vorhandenen Uebelständen abzuhelfen. Das Gesetz ist es, welches eine bessere Wahlbezirkseinteilung verhindert; warum soll nicht auf dem Wege des Gesetzes die Abhilfe erfolgen. Warum hat nicht Herr v. Puttkamer, anstatt den städtischen Behörden die Auflösung anzufordern, dem Landtage in seiner letzten Session eine bezügliche Vorlage gemacht? Der Artikel der Augsb. „Allg. Ztg.“ sagt: „Daß es auffällig erscheinen würde, lediglich der Stadt Berlin wegen den gesetzgebenden Factoren eine Umänderung der Städteordnung zuzumuthen, leuchtet ein.“ Das scheint uns aber gar nicht so einleuchtend zu sein. Wenn der Gutscher von Varzin im Parlament erzählt, er habe, da er sich von den Kreisbehörden von Schlawe benachteiligt glaubte, den Umstand benutzt, daß er „die Klünne der Gesetzesgebung“ in der Hand habe, um Varzin vom Schlawe Kreise abzutrennen und dem Kreise Mummelsburg zuzufügen, warum soll es dem „auffällig“ erscheinen, wenn der Minister des Innern eine Städteordnungs-Novelle einbringt, welche den in der Reichshauptstadt und vielleicht noch in andern Städten zu Tage getretenen Uebelständen abhilft? Die Gesetzesgebung hat ja den Zweck, solchen Uebelständen abzuhelfen, umso mehr, wenn es vorhandene Gesetze sind, welche die Abhilfe auf anderem Wege unmöglich machen oder erschweren?

Die angemessene Vertretung in Landtag und Reichstag wird Herr v. Puttkamer wohl für ebenso wichtig halten, wie die in der kommunalen

Vertretung. Der Zweck der Städteordnung ist es, die Vertretung der Wähler zu sichern. Die Städteordnung von 1853, in deren Sinne auszuführen. Die Einteilung führte von Anfang an zu einer ungleichmäßigen Vertretung der Wähler: in dem einen Bezirk hatten einige Hunderte von Wählern nur so viele Stadtverordnete zu wählen, wie in einem andern ebenso viele Tausende, und da in den letzten Jahrzehnten das Wachstum der Stadt in das Ungeheure gegangen ist, die Einteilung aber dieselbe blieb, so mußte jenes Mißverhältnis sich noch vervielfachen. Das Gesetz, nämlich die Städteordnung, schob aber selbst einen Neger davor, die Einteilung zu ändern, indem es bestimmt, daß die Ergänzungs- und Ersatzwahlen immer von denselben Wahlbezirken wie die Ausgeschiedenen gewählt werden müssen.

Gemeinwesen, welches immer vor solchen Dingen sich schützen könnte? Und als man nichts finden konnte, da richtete das antisfortschrittliche Comité die Petition um Auflösung der Stadtverordnetenversammlung an das Staatsministerium, welche dieselben Motive enthält, mit denen jetzt die Androhung der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung begründet wird. Diesen Zusammenhang muß man im Auge behalten, wenn man die Auffassung kennen lernen will, welche der Vorgang in weiten politischen Kreisen in- und außerhalb der Reichshauptstadt findet, und die Regierung handelt unserer Meinung nach nicht die Weise, wenn sie einen in solcher Beleuchtung erscheinenden Schlag gegen die Verwaltung der Reichshauptstadt führt, gegen die Verwaltung eines Gemeinwesens, welches von sachkundigen deutschen und ausländischen Beobachtern als ein kaum irgendwo sonst erreichtes, nirgend übertroffenes Muster betrachtet wird.

## Politische Uebersicht.

Mitten in den Lärm der ägyptischen Frage fallen in Frankreich die Vorbereitungen zum Nationalfeste (14. Juli), das diesmal durch eine besonders glänzende Programmnummer ausgezeichnet sein wird. Soll doch an diesem Tage die Einweihung des neuen Pariser Stadthauses erfolgen, zu welcher man Vertretungen aller größeren französischen und aller europäischen Hauptstädte in Paris erwartet. Die Radikalen wollen den Tag auf ihre Weise feiern; sie haben allerlei Demonstrationen vor, namentlich aber die Inszenierung eines neuen großen Zeitungsunternehmens, welches die Verbreitung republikanischer Ideen in den romanischen Ländern, der Verbrüderung zwischen Frankreich, Italien und Spanien, der Bildung der sogenannten lateinischen Allianz gewidmet sein soll. Als Leiter des Unternehmens nennt man den radicalen Deputirten Dostroy; man munkelt indes, daß die Geldmittel aus anderen Quellen fließen sollen. Gambetta soll der Sache nicht fremd sein und sich dieses Agitationsmittels bedienen wollen, um einerseits bei den Radikalen wieder Boden zu gewinnen, andererseits in Italien für seine politischen Pläne Propaganda zu machen. Wie dem auch sei, das projectirte Unternehmen wird unter den jetzigen Verhältnissen schwerlich viel ausrichten. Man ist in Italien sehr misstrauisch geworden gegen französische Liebeswerbungen. Der Anschluss an die Dünmächte ist durchaus populär, und die Politik Mancini's, die auch in der ägyptischen Frage fest zu Deutschland und Oesterreich steht, findet die allgemeine Anerkennung. „Italien mit Frankreich gegen Italien verbündet“, so bezeichnet selbst ein maßvolles Blatt, wie die „Nazione“, den Kern dieser Verbrüderungsstendenz, deren völlige Hohlheit und Ausichtslosigkeit sie in der schärfsten Ausbrüden konstatiert. Für den Frieden Europas kann das nur von Vortheil sein, da es schließlich doch nur schauinsinische und friedensgefährliche Tendenzen sind, die sich hinter den Plänen einer „lateinischen Allianz“ verdecken.

Die „Times“ rasselte in ihrer neuesten Nr. abermals mit dem Säbel. Das Einblatt sagt, wenn die Porte in Aegypten unter Europa be-

